

PREDIGT AM 2. SONNTAG NACH EPIPHANIAS

(16. JANUAR 2022)

PREDIGTTTEXT: 1.KORINTHER 2, 1-10

Liebe Gemeinde,

Paulus spricht in seinem Text davon, *dass es um Gott und seine Weisheit ein Geheimnis ist.*

Was Gott und seine Klugheit, seine Vorsehung oder Vorbestimmung für uns ist, ist also nicht einfach für jeden offensichtlich. Welches sein Plan für diese Welt sein soll.

Dass man *das Geheimnis Gottes ausgerechnet am Kreuz von Jesus erkennen* könne, da setzt der alltägliche Verstand endgültig aus.

Kurz gesagt bedeutet dies für mich, dass Gott auch um das Leid dieser Welt keinen Bogen macht, sondern es in und mit seinem Sohn stellvertretend auf sich nahm, um es am Ende zu überwinden.

Aber das sind auch wieder relativ „steile“ Sätze, die sich einem nur durch den Glauben erschließen. Doch wodurch auch sonst?

Gott ist eben kein Gegenstand der naturwissenschaftlichen Erkenntnis oder des nur logischen Nachdenkens; sondern ihn erfährt man als wirklich im Glauben, im Vertrauen, dass er da ist und auch unser Leben mitbestimmt.

Wie kommt man diesem *Geheimnis Gottes* nun näher?

Dazu habe ich zunächst *unsere Konfis* in der letzten Stunde befragt. Sie hatten ein leeres Blatt vor sich und sollten diese Aufgabe lösen: *Drei Begriffe, die mir spontan beim Wort Gott einfallen.*

Also was ist schon in einem „drin“, ohne lange nachzudenken, einfach auch nur gefühlt oder weil man es schon in sich bedacht hat, drei Worte, die für einen ganz persönlich zum Begriff „Gott“ passen.

Und da haben sich die Konfis in den beiden Gruppen einiges einfallen lassen, manches durchaus allgemein vertraut, manches auch überraschender.

Beim Begriff *Gott* denken die Konfis sehr häufig an den *Himmel*, an die *Bibel*, aber auch an den *Glauben*.

Der Begriff *Schöpfer* oder *Erschaffung* kommt bei ihnen mehrfach vor. Auch *Jesus* als *Sohn Gottes*. Sie denken daran, dass *Gott allmächtig* ist, wie ein *Vater* sein kann, aber auch ein *Beschützer*.

Sogar die *Heilige Dreifaltigkeit* kommt vor. Und dass dieser Gott *heilig* ist, das war auch wichtig.

Manchem kam auch ein *Engel* in den Sinn, und andere haben abstrakter an die *Religion* an sich gedacht, zu der die Vorstellung von Gott gehört.

Dann haben wir uns im Konfi-Buch ganz konkrete Bilder angeschaut, zum Beispiel aus der Kunstgeschichte; die Konfis sollten entscheiden, welches Bild für sie am ehesten zu Gott passt. Dabei gab es den Einwand, *man soll sich doch kein Bild von Gott machen*.

Dazu haben wir geklärt, dass in der Bibel in den Zehn Geboten lediglich gesagt wird, *man soll sich kein Bildnis von Gott machen*, wie etwa eine Statue, und diese anbeten.

So haben es viele Religionen in der alten Welt getan, ob die Ägypter, die Griechen oder die Römer. Und auch das berühmte goldene Kalb der Israeliten in der Wüste, wahrscheinlich eher ein Stierbild, gehört dazu.

Das darf nach Gottes Wille nicht sein – doch Bilder von Gott an sich, die vermittelt die Bibel ja selbst, wenn man etwa an *Gott als den Hirten* denkt, als *Fels und Burg*, dass *sein Kleid wie Licht* ist oder er auch wie eine *Mutter* sein kann, die einen tröstet. Um nur ein paar wenige Beispiele zu nennen.

Also, das war schon eine recht intensive Auseinandersetzung für die 1. Stunde zum Thema. Und in manchem können wir uns vermutlich alle wiederfinden. Anderes würden wir unterschiedlich denken.

Natürlich hat man Gott damit nicht *definiert* oder auf einen Begriff festgelegt.

Solche Versuche gab es freilich auch. *Gott ist das, worüber hinaus Größeres nicht gedacht werden kann*, sagte der berühmte Anselm von Canterbury im Mittelalter. Und zu Gottes Größe gehört auch, dass er existiert, sonst wäre er eben nicht mehr Gott – denn es ließe sich noch etwas „Größeres“ Denken. Nämlich ein Gott, der auch wirklich existiert. Ein klassischer „Gottesbeweis“, der sich nicht ganz durchsetzen konnte, aber im Ansatz genial ist.

Gott ist *die alles bestimmende Wirklichkeit*, so der Marburger Theologe Rudolf Bultmann. Ja, dass Gott für jeden Bereich des Lebens und alle Wirklichkeit verantwortlich ist, in erster und in letzter Konsequenz, das glaube ich.

Dass es schwer ist, in diesem Gedanken auch das Leid und das Böse in der Welt zu integrieren, war auch ein Thema mit den Konfis, das wir naturgemäß nicht endgültig beantworten konnten. Aber wir bleiben dran!

Dass *Gott das ist, was uns unbedingt angeht* und insofern auch jeden Lebensbereich von uns berührt, leuchtet für mich auf dieser Ebene ziemlich gut ein; das sagte wiederum Paul Tillich.

Es geht aber noch konkreter und anschaulicher. So stellt man gern die Frage, ein bisschen heimtückisch, wenn man so will: *Kann Gott einen Stein erschaffen, der so schwer ist, dass er ihn selbst nicht mehr aufheben kann? Er ist doch schließlich allmächtig*, heißt es.

Nun, diese Frage ist eine Art Taschenspielertrick und rein logisch nicht zu beantworten. Nur mit dem Hinweis, dass Gott dann eben wohl *nicht* in dem Sinne allmächtig ist, wie wir uns das oft vorstellen. Er kann sich auch nicht einfach selbst überlisten, sonst wäre das hier keine verlässliche Welt mehr mit ihren Gesetzen und Entwicklungen.

In der Theologie wird übrigens kritisch diskutiert, ob Allmacht wirklich eine Eigenschaft Gottes ist. Oder wie man diesen Begriff, der auch im Glaubensbekenntnis vorkommt, *biblisch* verstehen müsste. Nämlich anders als gewohnt. Doch das ist jetzt „ein weites Feld“, mit Theodor Fontane gesagt.

Für uns genügt es an dieser Stelle darauf zu vertrauen, *dass* Gott eine Welt erschaffen kann, einen ganzen Kosmos, ja ein Universum, das Lebewesen wie uns, denkende und fühlende Menschen hervorbringt, die an diesen Schöpfergott glauben.

Die Bibel bzw. Jesus sagt noch mehr: *Gott ist Geist*. Und wer ihn anbeten will, *muss dies im Geist und in der Wahrheit tun*. Ein wichtiger Hinweis, finde ich.

Dass Gott die Liebe ist, wie es im 1. Johannesbrief zu finden ist, erwähne ich gern immer wieder, weil es ein sehr viel weniger strenges Bild von Gott vermittelt.

Keinesfalls ist er der berühmte alte Mann mit weißem Bart auf dem Thron oben im Himmel, der mal guckt, was wir Menschen auf der Erde da unten denn so treiben.

Sehr distanziert und wenig liebevoll. Diese Vorstellung ist bestimmt nicht der Gott von Jesus Christus, ist nicht unser Vater im Himmel!

Gott kann aber auch *der Logos* sein, heißt es im Johannesevangelium. *Im Anfang war das Wort (Logos), und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort*, übersetzte Luther.

Der *Logos* (wie in *logisch*) bedeutet auch, *dass Gott durch unseren Verstand erreichbar ist*. Dass wir ihn nicht nur vertrauensvoll anbeten und alles ungeprüft glauben müssen, sondern es auch gründlich durchdenken dürfen.

Es ist kein Zufall, dass gerade einige bedeutende Naturwissenschaftler, die sehr intensiv forschen, in der Schönheit und Ordnung der Welt, in der Struktur von Kosmos oder Molekülen, genau diesen Gott am Werk sehen.

Seine Macht, seine Energie, seinen Geist oder eben Logos.

Doch wie wir es auch drehen und wenden: *Gott bleibt ein Geheimnis*, das wir mit unserer Weisheit nicht so einfach erfassen kann. Und das ist auch gut so. Denn *Gott ist zwar nahe bei uns, aber er ist keiner von uns!*

In dem zum Thema passenden monumentalen Buch von Eberhard Jüngel mit Titel: *Gott als Geheimnis der Welt*, schreibt Jüngel an einer Stelle eine unglaublich faszinierende Formel auf: *Gott ist die Einheit von Leben und Tod zugunsten des Lebens*.

D. h., in ihm ist *beides* aufgehoben, *Tod wie auch Leben*. Doch Gott entscheidet sich in Jesus Christus *durch das Kreuz*

das ist dann vielleicht die wichtigste „Definition“ oder der wichtigste Gedanke von Gott: *dass er selbst die Liebe ist*.

Dennoch: *Gott bleibt ein Geheimnis*, er wird immer etwas Unbegreifliches für uns haben. Trotzdem hat er sich sozusagen nicht zu uns „herabgelassen“, sondern Gott *wollte uns auf Augenhöhe begegnen. In Jesus Christus als Mensch auf dieser Erde*.

Wie Gott wirklich ist, das lässt sich dennoch schwer sagen. Wir haben Begriffe, Vorstellungen, unseren Glauben.

Es gibt auch schöne Gleichnisse, um zu beschreiben, wie schwer Gott zu definieren ist. Zum Beispiel *im Gleichnis vom Elefanten*, das wir auch in unserem Konfi-Buch haben:

Eine Gruppe von blinden Menschen steht um einen Elefanten herum. Sie wissen aber nicht, was sie da vor sich haben, weil sie es ja nicht sehen können.

So betasten sie dieses riesige Tier, dieses Objekt von den unterschiedlichsten Seiten, einer zum Beispiel untersucht mit seinen Händen den Stoßzahn, ein anderer den Rüssel, die säulenartigen Beine, den langen Schwanz, das Ohr oder die derbe Haut.

So meinen sie, als sie sich darüber austauschen, sie hätten einen Stein, einen Baumstamm, ein Palmblatt, ein Seil oder

was immer vor sich. Und jeder ist überzeugt davon, Recht zu haben.

Aber was davon stimmt denn nun? Die Antwort liegt auf der Hand: Keiner weiß es genau.

Jeder erfasst immer nur einen kleinen Teil des Ganzen. Und so auch bei Gott.

Er ist so groß und mächtig, so allgegenwärtig und unbegreiflich, dass wir immer nur einen Ausschnitt von ihm erfassen können. Ihn als Ganzes begreifen wir nicht.

Das kann als Gleichnis für die verschiedenen Religionen und Glaubensüberzeugungen stehen, in denen auch immer nur ein Teil verstanden wird. Es kann aber auch schon für uns als Christinnen und Christen bedeutsam sein, wie unterschiedlich auch unter unseren Konfessionen Gott oft betrachtet und angebetet wird.

Alles also nicht so einfach. Und so könnte man ewig fortfahren.

Was ist denn nun eigentlich *die persönliche Überzeugung*? Was ist denn *für uns* im eigenen Leben Gott?

Nehmen wir uns doch mal eine ruhige Minute Zeit, vielleicht fallen uns auch drei Begriffe zu Gott ein, oder wir haben eine klare Empfindung oder Wahrnehmung zu ihm.

Dazu wollen wir *gern mal jetzt eine Minute Schweigen einlegen*. Und wer möchte, kann dazu auch die Augen schließen, um sich besser zu konzentrieren [...].

Hat vielleicht doch jemand an den alten Mann mit weißem Bart auf seinem Thron gedacht?

Es sei jedem gegönnt. Doch das lässt sich für uns jetzt in diesem Kreis nicht austauschen.

Ich kann mir aber vorstellen, dass manche ganz ähnliche Vorstellungen und Wahrnehmungen von Gott haben, wie einige Konfis das äußerten. Doch mit einer längeren Lebenserfahrung und einem gewissen Alter stellt sich das oft auch ganz anders dar.

Vielleicht auch gar nichts. Wie eine gewisse Leere, also mit Doppel-„e“. Und auch das wäre in Ordnung. Denn vielleicht sind ja alle unsere Begriffe und Wahrnehmungen von Gott irreführend.

Sicher, die Bibel gibt uns wie beschrieben Hinweise, wie Gott vor allem im Verhältnis zu Menschen ist.

Aber eben auch, *dass er ein Mysterium bleibt*, das sich am Kreuz von Jesus erahnen lässt, aber auch in ganz anderen Erfahrungen.

Vielleicht bleibt am Ende nur eins zu sagen: *Gott ist gegenwärtig*. Er ist da, seine Präsenz lässt sich erfahren, etwa im Gebet, auch im Gesang, oder in der stillen Wahrnehmung. Nicht jedem gelingt das immer und überall, aber manchmal vielleicht doch wenigstens ein Hauch davon.

So oder so, lassen wir uns nicht entmutigen.

Gott ist gegenwärtig – wie sehr seine Gegenwart dennoch ein Geheimnis ist, dass man ihm in Gebet und Ehrfurcht gegenübertritt, um seine Nähe zu erfahren, dass er auch die Luft mit seinem schönsten Lichte füllt und weiterer wunderbarer Worte, das wollen wir jetzt gemeinsam singen mit dem Lied von Gerhard Tersteegen, einem christlichen Mystiker, mit dem gleichnamigen Lied: *Gott ist gegenwärtig*, die angezeigten Strophen.

Und so sei es – dank für Gottes Nähe und Gegenwart unter uns durch Jesus Christus. Amen.

Pfarrer Thomas Hartmann

Ev. Thalkirchengemeinde

Wiesbaden-Sonnenberg